

Zwei Meinungen

● Es war als Ehre gedacht, nun herrschen Kränkungen und Beleidigungen vor. Die Schauspielerin **Natalie Portman**, 36, hat es abgelehnt, den israelischen Genesis-Preis entgegenzunehmen. Er gilt auch als »israelischer Nobelpreis« und geht an Menschen, die sich für jüdische Werte engagieren. Das Preisgeld von rund einer Million Dollar soll der Preisträger stiften. Portman, die in Israel geboren wurde und in den USA lebt, seit sie drei Jahre alt ist, will die Auszeichnung gern akzeptieren, hat aber ihre Teilnahme an der Verleihung abgesagt. Dort hätte der israelische Premier Benjamin Netanyahu eine Rede gehalten, Port-



DAVIDE LANZILAO / CONTRASTO / LAIF

man wollte nicht mit ihm auf einer Bühne erscheinen. Seitdem muss sie sich einiges anhören, auch dass ihr Boykott einer Ablehnung Israels gleichkomme. Wie sehr sich Portman mit Israel verbunden fühlt, wurde vor etwa zwei Jahren deutlich, als sie die Verfilmung eines Amos-Oz-Romans ins Kino brachte, an der sie als Regisseurin, Drehbuchautorin und Hauptdarstellerin gearbeitet hatte. In einem Interview mit dem SPIEGEL sagte sie damals: »Natürlich ist dieses Land ein komplizierter Ort, der mein ganzes Denken geprägt hat. Man lernt dort etwas sehr Merkwürdiges, und zwar, dass zwei gegensätzliche Meinungen zur selben Zeit richtig sein können.« **CLV**

Reich beschenkt

● Erst als Erwachsener hat sich **Barack Obama**, 56, taufen lassen; während seiner acht Jahre als US-Präsident zitierte er gern aus der Bibel, seine Reden hörten sich manchmal wie Predigten an. Das Mitglied der protestantischen United Church of Christ schätzt offensichtlich den katholischen **Papst Franziskus**, 81, wie sich jetzt auch an einem protokoliarischen Detail zeigt. Das US-Außenministerium hat vor Kurzem eine Liste der präsidentiellen Gastgeschenke des Jahres 2014 freigegeben.

Die Übersicht der 104 Positionen reicht von Afghanistan bis zur »Republic of Zambia«; Deutschland ist nicht dabei. Das teuerste aller Geschenke, die der Amerikaner 2014 überreicht hat, erhielt demnach der Papst: Während andere Exzellenzen und Könige meist Uhren im Wert von 465 Dollar bekamen, hatte Obama bei einem Besuch im Vatikan für Franziskus etwas Besonderes mitgebracht: einen goldverzierten Lederkasten mit den Samen von neun Pflanzenarten, die im Garten des Weißen Hauses wachsen. Kostenpunkt: 1964,87 Dollar. **DIP**



OSSERVATORE ROMANO / POLARIS / LAIF



FRANK HORMANN / DER SPIEGEL

Der Augenzeuge

»Wie im Kommunismus«

Mecklenburg-Vorpommern benötigt in den kommenden Jahren rund 2900 zusätzliche Pflegefachkräfte. Das Wirtschaftsministerium sucht deshalb auch im Ausland und schickte eine Delegation nach Vietnam. Wolfgang Motz, 65, Ärztlicher Direktor des Klinikums Karlsburg, war dabei.

● »Die Demografie in Vietnam ist fast spiegelverkehrt zu unserer in Deutschland. Da gibt es so viele junge Leute, dass nicht alle eine Arbeit finden. Hier gibt es viel Arbeit, aber keine jungen Leute dafür. Deutschland braucht immer mehr Pflegekräfte, auch die Qualitätsstandards steigen. Die Hoffnung, dass mit den Flüchtlingen der Fachkräfteboom kommt, wurde enttäuscht. Deshalb suchen wir jetzt in Vietnam.

Bereits zu DDR-Zeiten gab es eine große Zahl Vertragsarbeiter, die in Mecklenburg-Vorpommern gelebt und gearbeitet haben. Das war einer der Gründe für die Idee zu kooperieren. Es war meine erste Reise nach Vietnam, und es war so, wie man es aus Filmen kennt: die schwüle Hitze, die Reisfelder, die von Menschen mit alten Holzpflügen bewirtschaftet werden, und überall Büsten von Ho Chi Minh. Es wehten Flaggen mit Hammer und Sichel drauf, und alles war geschmückt mit Blumen, so richtig wie im Kommunismus.

In vier Städten schauten wir uns Universitäten an und sprachen mit angehenden Schwestern. In Hanoi rollten sie uns einen roten Teppich aus, junge Frauen standen Spalier. Die Kollegen aus der Altenpflege, die mitgereist waren, hätten die Vietnamesen am liebsten sofort mitgenommen. Ich als Klinikdirektor denke eher drei, vier Jahre in die Zukunft. Ich bin verhalten optimistisch: Die sind da alle unglaublich nett, aber um ein Visum für Deutschland zu bekommen, müssen sie Deutsch können. Für die Arbeit ist ein fortgeschrittenes Niveau erforderlich, das schafft natürlich auf Anhieb kaum einer – daran arbeiten wir.

Der Besuch hat mich auch nachdenklich gestimmt: Wir locken mit viel Geld junge Menschen aus ihrer Heimat nach Deutschland und inszenieren eine Völkerwanderung, nur um unsere demografischen Probleme zu lösen. Und am Ende stellte sich mir noch eine ganz praktische Frage: Viele Asiaten haben ja einen ganz anderen Körperbau als wir. Wie aber soll eine zierliche Schwester von 40 Kilo einen deutschen Zwei-Zentner-Brummer aus dem Bett hieven?«

Aufgezeichnet von Bartholomäus von Laffert